

6. Die Gastherberg in Van in den Gemeindealpen.

(S. Blätter aus der Walliser Geschichte. Bd. I, S. 301.)

7. TotenproceSSIONen. In den hintern Bränden, einem schönen Berggut hinter Vordt, ist der Tamigraben als Gratzug bekannt. Noch jetzt Lebende versichern, daß sie den Totenzug gehört haben. An der Spitze des Zuges vernahm man das Gringen eines alten Schweines mit Jungen, dann Pfeifen und Trommeln mit ganz vernehmbaren Marsch der Vorbeiziehenden.

In den Gemeindealpen kommt der Gratzug vom Vurster=Stafel herunter und zieht am Weißbach bei der Oberstafel=Hütte vorbei mit Trommel und Pfeife gegen die Pontimia Alpe.

Ein verrufener Gratzug ist der tiefe Lauegraben, welcher dicht neben der Kapelle H. L. Frau in Brin herunter gen Vordt läuft.

Auch auf dem Hubelti am Fehrberge ist ein Gratzug.

Die große Feuersbrunst zu Sitten

am 24. Mai 1788

Im Laufe der Jahrhunderte litt die alte Bischofsstadt unzählige Male unter den Naturereignissen oder den Kämpfen, welche sich vor ihren Thoren zwischen dem Erbfeind Savoyen und dem Walliservolk abspielten, wobei die Stadt manchmal grausam erstürmt, ausgeplündert und theilweise den Flammen überliefert wurde.

Von jenen vielen unglücklichen Ereignissen hat sich jedoch keines so tief in das Gedächtnis der Bevölkerung eingeprägt, — (durch die rasende Schnelligkeit des Unglücks, und die nicht zu berechnenden Folgen) — wie die Feuersbrunst, welche am 24. Mai 1788 die Stadt Sitten zu zwei Dritteln einäscherte.

Zur eingehenden Besprechung des Gegenstandes konnten wir sozusagen gar keine gedruckten Quellen brauchen, weil das Material gar zu spärlich vorhanden.

So mußten wir uns ausschließlich auf die Archive stützen Sitten, (Staatsarchiv, Bürgerarchiv, Bischöfliches Archiv, Archiv de Nivaz; Pfarrbücher intra und extra Muros) Zürich, Lausanne, Freiburg, Basel, Luzern, Genf, Bern (Bundesarchiv, Stadtarchiv, Stadtbibliothek, Kollektion Lauterburg).

Den 24. Mai 1788, etwa um elf Uhr vormittags, als viele Einwohner am Mittagstisch saßen, und die Landesväter da droben in der Majorie für das Beste des Walliserlandes tagten, brach im

Hause des Tuchhändlers Passy ¹⁾, in der Kirchgasse, ein heftiges Staminfeuer aus, welches sich bald über den ganzen nordwestlichen Teil der Stadt ausbreitete.

Die wahre Ursache der Feuersbrunst kennen die damaligen Berichte nicht, so viel wissen wir jedoch aus Ueberlieferung, daß einige die Unvorsichtigkeit eines Kretins dafür verantwortlich machen ²⁾, andere dieselbe auf den Umstand zurückführen, daß die Köchin des Herrn Passy eine Pfanne voll siedender Butter einen Augenblick ohne Ueberwachung auf dem Feuer ließ, um einem Bettler ein Stück Brot zu verabreichen.

Laut einem Gutachten über den Zustand der Kamine nach dem Brande, hätte das Kamin im Haus Passy zu wünschen übrig gelassen, und darin wäre vielleicht die eigentliche Ursache zu suchen. ³⁾

Lassen wir nun einen Augenzeugen, den Stadtschreiber Joseph von Courten, zur Sprache kommen. Er richtete im Auftrage des Sittener Bürgerrates ein Schreiben an die XIII Kantone, und verfaßte, wie die Leser selbst beurteilen können, eine recht anschauliche Beschreibung der furchtbaren Katastrophe.

„Stamm hatten Wir Uns von der Verwüstung einer sehr großen „Wasser-überschwenmung ¹⁾, die erst vor ohngefähr Zehen Jahren geschehen, erholet: kaum waren Wir schon seither gewohnt in froher „sicherheit die da und dort auf mannigfaltige weise Verunglückten „MitMenschen zu bedauern, als es dem Gerechtesten Altherischer be- „liebet hat Uns durch eine andere plage zum traurigen gegenstand „des billigen Mitleids zu machen, siutemahl den 24ste des Monats „May für Uns ein recht fürchterlich-Verderblicher Tag gewesen, dessen „jammervollen Verheerungen Vielleicht die späten Enkel noch werden „zu fühlen haben.

„Um eilt Ihr Vormittag, nach einem lang anhaltenden Trocknen „wetter; und da eben auch an diesem tag die Sonne recht außer-

¹⁾ Hans neben gegenwärtiger Weggerei Gschbad.

²⁾ Diese Meinung ist auch in verschiedenen Kalendern der Zeit vertreten. (Sollktion Lanterburg Bern, Stadtbibliothek.)

³⁾ Bericht der Feuerkammer, Bürgerarchiv Sitten, Tiroler 46.

¹⁾ Anno 1778 furchtbare Ueberschwenmung der Sionne, die das ganze Areal zwischen den Stadtmauern und das Rhonebett mit Steinen und Schutt bedeckte. Das Bett der Sionne ward ebenfalls vollständig mit Steinen gefüllt, so daß das Wasser durch das Fensterthor über die große Gasse floß. Das Fensterthor wurde bis auf einen Fuß unter dem Gewölbe mit Steinen und Schutt gefüllt; das bloße Abräumen der Gassen kostete der Stadt 60,000 Kronen, die Privatverluste oder Leistungen nicht mitingerechnet. (Schinner. S. 349).

„ordentlich brennend über Unfern scheiteln stehend, kam bey einem geh-
 „ling sich erhebenden Südwind in der sogenannten Kirchengasse, die
 „ohngefahr in Mitte der Stadt ligt, feur aus, welches ohngeacht
 „aller feur-Mobilien, als Spritzen, Leuthern, und hacken und anderer
 „hilf, die man schleunig beytrug, sich mit so einer Unglaublichen ge-
 „schwindigkeit und unwiderstehlichen Wuth Verbreitete, daß bald die
 „Zwey obere Quartieren, nur etliche Häuser ausgenommen, das Dach
 „der Domkirche, die Bischöfliche Burge, die Residenz des Französischen
 „Botschafters, die neu erbaute Standeskanzley, und einige Gebäude
 „außert der StadtMaur, ja so gar das beynahe eine Viertelstunde
 „entfernte mit Zwo sehr hohen Mauern von der seiten umthürmte,
 „seines Alters, Laage, und der raren Portraits Gallerie aller Bi-
 „schöfen des uralten Sittner-Bistums=halben bekante felsenischloß
 „Tourbillion, nicht so fast in flammen stunden, als selbst ein Leben-
 „diger Vesuv ströme des Feurs aufzuwerfen schienen, deren in er-
 „stänliche höhe aufbrausende Wellen den ertatterten Landmann von
 „fern in Erstannung, das Rathaus, das große Theater, das Capitul-
 „schloß Valeri, ja unsere ganze Stadt samt umliegenden Angehörden
 „in die augenscheinlichste gefahr der gänzlichen Einascherung versetzten
 „die auch ohne die Menschenfreundliche hilfe unser zugethanesten Freun-
 „den von Leuck, Siders, und Martinacht nachgehens natürlicher weise
 „erfolget wäre.

„Was Unser Unglück Vermehret hat, sind die engen und ungleichen
 „Gassen, die hölzerne Dächer, und die fast auf jedem nahhaften
 „gebäude angeführten, ebenfalls mit Holz gedeckten thürme, über
 „welche die freßende Flamme dahin flog, und durch ihre schnelle aus-
 „breitung alle Errettung schlechterdings unmöglich machte. Den
 „schrecken, die Verwirrung, den schaden, und Elend fühlten Wir schmerz-
 „lich, und fühlens noch, aber beschreiben können Wir nicht; um so
 „weniger wird jemand anderer im stande seyn, sich davon eine tre-
 „fende Vorstellung zu machen, ja gewiß eine klägliche Scene! Der
 „Hochwürdigste Bischof aus der Versammlung hoher Standes-Abgeord-
 „neten entflohen, in einer Zelle der Ehrwürdigen Vätter Capucineren
 „[die sich durch ihre großmütige Nächstenliebe gegen jederman ganz
 „besonders haben ausgezeichnet:] die Vätter des Vaterlandes zer-
 „streuet, das StandesArchiv unter freyem Himmel, vom Bischöflichen
 „wenig gerettet, die Häubter unsers Raths in gartenhäusgen, die
 „den flammen da und dort entrißene und andere haabseligkeiten fast
 „der ganzen Stadt auf ofnem felde zerstreuet, die mehr aus den
 „gräbern erstandenen Todten als den lebendigen gleichende Bürger
 „und Inwohner, unwissende, wo sie fliehen oder was sie suchen, über

„schütt und brand, durch rauch und flammen laufend! bey dem gehlingen
 „Ueberfall stund auch der beherzeste rathloß, um so mehr daß mancher
 „mit der Errettung seines Mitburgers beschäftigt, ehe er sein Eigen=
 „thum ein raub der flammen geworden zu seyn vernahm, als er sich
 „dafür einer gefahr versach. Weßwegen auch nicht wenige das ihrige
 „dort dem feur zur Nahrung bereiteten, wo sie für selbes sicherheit
 „gesucht hatten; Meistenteils geschah dießes in denen gewölberren
 „und kellern, in deren tiefe sich die concentrirte hize auch durch die
 „geringste öfnung drang und die letzten winkel durchrasete. 126
 „hauser und 100 scheür stähl sind innerhalb 3wo stunden nieder=
 „gebrant, über 300 familien delogiert worden.

„Den schaden müssen Wir unbeschreiblich und unerseßlich nennen,
 „wer ihn über ein Million kronen hinaussetzt, der hat dabey noch
 „nicht gerechnet so viele Alterthümer, Denkmähler, Anekdoten, Selten=
 „heiten, Documenta, kostbarkeiten, welche sonderbahr in einig herrschaft=
 „lichen hausern von Jahrhunderten her gesammelt lagen, deren ver=
 „lust von Menschenfleiß nicht mag ersetzt werden; den übrigen aber,
 „ob uns schon der Allgütige mehrere Erholungsmittel übrig ließ,
 „wie lange werden wir ihn empfinden! Wie viel wird erfordert
 „werden nur der äußersten noth so vieler von anderswo her angesetzten
 „familien, welche Hier ihr Unterkömmiß und Lebensbedürfnisse fanden,
 „nun aber gar alles verloren, zu steuern, da eine große Menge aus
 „uns sogar nicht wissen, wo sie den segen ihrer felder, wiesen und
 „weinbergen zu ihrem künftig aufenthalt unterbringen sollen, und die
 „vermögllichsten wie ein geplündelter wanderer mit leeren händen ihrem
 „jährlichen Einkommen entgegen sehen? gewiß sind unsere aussichten
 „überall schandervoll und sorgen bringend. Doch wird sie, dieser ist
 „unsere sichere Trost, der Allgemeine Menschenvatter zu unserm wahren
 „besten zu lenken, wie ers gewiß weist, sich auch würdigen.“

Noch einige Worte zur Ergänzung der ergreifenden Schilderung
 von Joseph von Courten. ²⁾

Das rasende Element vernichtete die ganze große Gasse (gegen=
 wärtig rue de Loèche und Grant-Pont) von der französischen Resi=
 denz weg links und rechts bis zum Leutertbor hinauf (also vom
 Haus Bruttin und Laden Bortis bis zum gegenwärtigen Platz vor
 der reformierten Kirche), ferner die ganze Kirchgasse, die alte „Tour

²⁾ Sämtliche Protokolle und Schreiben des damaligen Bürgerrates von
 Sitten sind auf deutsch verfaßt. — Das Deutsche war die amtliche Sprache
 in Sitten.

des Calendes“⁶⁾ und den Dachstuhl des Münsters, und von da weg das ganze Quartier bis zum Savieserthor.⁷⁾ •

Zudem das ganze Quartier gegen Valeria zu, vom Rathhaus, dessen Uhr beschädigt wurde, aber sonst keinen großen Schaden erlitt, hinauf, Majorie und das Schloß Tourbillon inbegriffen.

Das Feuer griff merkwürdigerweise nicht nach und nach um sich, sondern verbreitete sich sprungweise bald hier und bald dort. So standen die bischöflichen Residenzen bereits in vollen Flammen als unten in der Stadt noch etliche Häuser unverfehrt dastanden.

Im ganzen brannten 226 Wohnhäuser und Firsten ab; das Domkapitel verlor allein 16 Wohnhäuser und 11 Firsten. — Das bischöfliche Archiv wurde ein Raub der Flammen, das Staatsarchiv wurde durch die Abgeordneten gerettet, die gerade einen Beitrag von 1000 Franken zum Aufbau der 1787 zum Teil abgebrannten Stollsgimzkirche in Brig bewilligt hatten.⁸⁾

Während der ganzen Nacht verblieb das Archiv unter freiem Himmel, unter Bewachung der sich ablösenden Landesväter. — Der Landtag verlegte seine Sitzungen nach Siders.⁹⁾

Die Verwürrung war unbeschreiblich. Die hin- und herlaufenden Leute scheinen vielfach ganz kopflos gehandelt zu haben. Eine Feuersprige verbrannte mitten in der Straße. Man verbarg Gegenstände gerade an denjenigen Ort, wo das Feuer sicherlich eindringen mußte. Namentlich ging viel Wein verloren, weil die Hahnen durch einstürzende Mauern abgebrochen wurden.

Eine Anzahl von Personen wurde verletzt. Glücklicherweise kam aber kein Unfall mit tödlichem Ausgang vor.¹⁰⁾

Die Feuersbrunst war natürlich von weitem aus zu beobachten. So vernahm man die Hiobsbotschaft noch an selbem Abend oder am folgenden Morgen in Neflen (Nigle), damals Bern gehörend.

⁶⁾ Wo das gegenwärtige Kapitelhaus steht.

⁷⁾ Zu oberst in der rue de Saviese.

⁸⁾ Abscheid des Landrates (Staatsarchiv Wallis in Sitten).

⁹⁾ Der Landrat dauerte vom 19. bis zum 24. Mai 1788 zu Mittag in Sitten, wurde dann verschoben bis auf den 15. Juni und nach Siders verlegt. 1790 kam er wieder nach Sitten. Das Standesarchiv wurde aber erst 1797 von Siders nach Sitten zurückgebracht (vgl. Protokoll des Landrates).

¹⁰⁾ Aus den Pfarrbüchern von Sitten. Das Sterberegister von Sitten extra Muros, ist vom Feuer halb zerfressen, trägt auf einem zum Teil verkokelten Blatt eine lateinische Inschrift:

„Cum in horribili illo incendio quod anno 1788 die 24ta Maij.... consumpsit etiam perierit registerum defunctorum parochiae sedunensis extra muros....“

N. von Diesbach, Gubernator zu Mehlen, setzte den 6. Juni die gnädigen Herren von Bern in Kenntnis von diesem Unglück ¹¹⁾ und begleitete sein Schreiben mit einigen wirklich befremdenden Bemerkungen, die so eigentümlich klingen, daß wir sie unbedingt für unwahr halten würden, wäre es nicht ein amtlicher Bericht von einer glaubwürdigen Behörde: Er sagt u. a.:

„Es ist bekannt, daß die Anstalten so elend beschaffen waren, daß eine Feuerspritze halb verbrannte und daß eine Gemeinde für die ihrige vor dem Gebrauch Bürgschaft forderte, wie auch ein jeder, der einiges Werkzeug dargeben sollte, dafür den Preis oder Bürgschaft forderte. Das gemeine Volk wollte nicht Hand anlegen ohne der Tagelohn sei bestimmt, und da man Gewalt brauchen wollte, so stellten sie sich zur Wehr“

Einige Tage darauf begab er sich nach Sitten, und berichtete wiederum, den 13. Juni, die früheren Angaben durch folgenden Passus bestätigend:

„Euer Gnaden werden sich einen vollkommenen Begriff von dem Resultat der Walliser Konstitution machen, wenn ich die Freiheit nehme, zu versichern, daß kein Mann von den benachbarten Dixains der Stadt, noch bei der Brunst, noch seither in keinen Dingen zu Hülfe gekommen, und daß der gemeine Mann sich nicht anders als durch tenere und übereingekommene Inzahlung zu der Arbeit bewegen lies.“ ¹²⁾

Er empfiehlt unterdessen ein gütiges Darlehen an die bedrängte Stadt. — Noch weiter geht ein anderes ¹³⁾ Schreiben:

„Le paysan humilié plusieurs fois par ses seigneurs n'a pas voulu mettre la main pous défendre la ville; il y amenait par malice des chariots de bois pour vendre, dans le temps que tout brûlait . . . etc.“

Diese Behauptungen gingen nicht in die Öffentlichkeit hinüber, wohl aber ein Aufsatz der „Etrennes Helvetique“ von 1789 . . . ¹⁴⁾

„Plus d'ordre et de police auraient peut être rendu son dernier désastre moins complet il fallait jeter de l'eau dans le feu et non y jeter des saints, . . . il fallait encourager et remercier les paysans accourus au secours de la ville et non les maltraiter, et tout serait mieux allé.“

¹¹⁾ Archiv Staat Bern 1771—1798. Baillage Nigle, S. 138.

¹²⁾ Archiv Bern. Idem. Baillage Nigle.

¹³⁾ Staatsarchiv Bern. Band Wallis 9, S. 141.

¹⁴⁾ Etrennes Helvetiques. B. 2270. 3. Kant.-Bibl. Lausanne.

Letzter Angriff veranlaßte den Bürgerrat von Sitten, in einer Sitzung vom 20. Februar 1789 ¹⁵⁾ einen energischen Protest einzulegen und Berichtigung zu verlangen.

Zu unserer Genugthung sehen wir nun, daß sich die „Etrennes Helvetiennes“ und die Schreiber vom Gubernator in Nehlen vollständig widersprechen. Sagt nicht der eine, es hätte der gemeine Mann und der Bauer nicht Hand anlegen wollen, und der andere, die herbeigeeilte Hülfe von dieser Seite sei abgeschlagen worden?

Daß die Angabe des Landvogtes von Nigle, kein Mann von den benachbarten Zenden sei der Stadt bei der Brunst zu Hülfe gekommen, nicht richtig ist, ergibt sich aus dem obgedachten Berichte des Stadtschreibers von Sitten, der ja ausdrücklich hervorhebt, daß die Unterstützung der Freunde von Leut, Siders und Martinach die gänzliche Einschüchterung der Stadt verhindert habe.

In den Walliser Archiven fanden wir keine diesbezügliche weitere Notiz. Wir müssen deshalb annehmen, die angeführten Angaben seien ungenau, oder wenigstens auf einzelne bedauernswerte Fälle zu beschränken, die von den betreffenden Autoren verallgemeinert wurden.

Der Bischof und das Domkapitel litten am meisten bei der Feuersbrunst. Ersterer setzte alsbald den päpstlichen Agenten in Rom und den Nuntius Vinci in Luzern in Kenntniß von seinem Unglück und bat um folgende Zugeständnisse:

1. In Anbetracht seiner bedrängten Lage, woran das auch hart mitgenommene Domkapitel nicht helfen könne, möge ihm gestattet werden, eine Summe von 30,000 Walliser Kronen aufzunehmen.

2. Es sei ihm zu gestatten, einige Lehen, die bereits Schwierigkeiten verursachen und nun wohl eingehen werden, da fast alle diesbezüglichen Akten im Brande verschwunden, zu veräußern.

3. Der päpstliche Stuhl möge die Aufforderung richten an alle, welche Schriften, Aktenstücke u. von irgend welcher Art, das bischöfliche Archiv oder die bischöflichen Rechte betreffend, im Original oder in Kopie besäßen, selbe der bischöflichen Kanzlei abzugeben.

Nach einigen Zögern, wie aus dem Briefwechsel zwischen dem Nuntius Vinci und den Kardinalen Zelada und Boncompagni erhellt ¹⁶⁾, werden folgende Punkte zugegeben.

1. Die Aufnahme einer Anleihe im Betrag von 30,000 Kronen wurde gestattet, unter Bedingung eines mäßigen Zinses aus dem bischöflichen Fische, und einer jährlichen Tilgung von 300 Kronen.

¹⁵⁾ Protokoll Bürgerrat Sitten.

2. Die Lehen dürften erst nach jeweiliger Bewilligung seitens des päpstlichen Stuhles und nur im äußersten Notfall veräußert werden.

3. Dem Bischof sei es gestattet, seine Gläubigen väterlich zu ermahnen, etwaige Dokumente der Kanzlei abzuliefern, von einer Aufzählung unter Strafe dürfe nicht die Rede sein.

In Anbetracht der vielseitigen Inanspruchnahme Seiner Gnaden des Bischofs dürfe der abzusendende periodische Bericht an den päpstlichen Stuhl um vier Jahre verschoben werden.¹⁷⁾

Es sei ihm ferner gestattet, anstat des Breviers, täglich den Rosenkranz zu beten.¹⁸⁾

Die Anleihe hätte hauptsächlich zum Wiederaufbau der Majorie und Turbillon dienen sollen. Solcher wäre für die Majorie laut Gutachten von Pater Marcel, vom Kapuzinerkloster Sitten, auf 2000 alte Louis d'or zu stehen gekommen.¹⁹⁾

Seiner Gnaden Franz Melchior Zen-Ruffinen²⁰⁾ wandte sich in seiner bedrängten Lage an Fried. von Sinner, Schultheiß, und Nic. Fried. von Steiger, Alt Schultheiß zu Bern. — Er könne vom Domkapitel, das auch hart hergenommen worden, keine Unterstützung erwarten, im Lande selbst sei es schwierig, Geld zu bekommen, und da die *Mensa Episcopalis* nicht über Vorrat verfüge, sehe der Bischof kein anderes Mittel, als nach Bern zu schreiben, denn „eine hochlöbliche Stadt Bern und ihr großes Vermögen machen wirklich ein Gegenstand unserer Zuflucht aus.“²¹⁾

Er bittet also, eine Anleihe von 20,000 Kronen zu 2½ Prozent zu bewilligen, und falls dieser Betrag nicht ausreiche, würde der Bischof sich gestatten, wiederum „anzuklopfen“.

Aus Bern erhielt er eine sehr zuvorkommende Antwort. Nur wurde Hypothek und Bürgschaft gefordert²²⁾, worauf der Bischof seine Güter auf der Planta, vor den Thoren der Stadt, schätzen ließ und als Sicherheit darbot.

Laut Schätzung vom Senator und Taxator Franz Lamou²³⁾ befaß die *Mensa Episcopalis* an der Planta: 11,901 Klafter Rebberge zu 1 Walliser Krone per Klafter; 21,715 Klafter Acker und Felder zu 10 Bagen pro Klafter; 2 Scheunen zu 225 Scuta oder Silberdukaten.

¹⁶⁾ Bundesarchiv. Nunz. Sviz. 202. 200.

¹⁷⁾ Archiv Epis. 211. 104. 28. Nov. 1788.

¹⁸⁾ Archiv Epis. 196. 30. 28. Juni. Bius VI.

¹⁹⁾ Archiv Epis. 211. 122.

²⁰⁾ Bischof von Wallis von 1780 bis 1790.

²¹⁾ 211. 106. Archiv Epis.

Im Ganzen wurde der Wert dieser Liegenschaft auf 38,016 Scuta oder Kronen geschätzt, das heißt etwa 120,000 Franken.²⁴⁾

In spätem Briefwechsel reduzierte der Bischof die aufzunehmende Summe auf 10,000 Kronen, stellte Stefan Wolf als Bürgen und sandte die Schätzung der Planta als Sicherheit ein.

Als die Anleihe eine abgemachte Sache zu sein schien, erklärte der Vorsteher der bernischen Finanzen, es sei für ihn sehr schmerzlich, Seine Gnaden in Kenntnis zu setzen, daß die Verhältnisse sich wesentlich geändert. Infolge Getreidemangel zc. seien sie in Bern selbst zu einer Anleihe gezwungen. Die Anleihe von 10,000 Kronen könne also nicht bewilligt werden.²⁵⁾

Infolge der ablehnenden Haltung der Stadt Bern sah sich der Bischof gezwungen, im Lande selbst Geld zu suchen. Am 6. Mai 1789 erhob er bei dem Herrn Grafen Pantratus de Courten zuerst 3200, dann 1800 Scuta oder Kronen, und am 7. Oktober weitere 4000 Kronen, zusammen 9000 Kronen zu 4 $\frac{1}{10}$. Das Domkapitel leistete Bürgschaft.²⁶⁾

Diese Schuld wurde am 2. März 1795 vom Graf Eugen von Courten, als vom bischöflichen Tisch vollständig zurückbezahlt, quittiert.²⁷⁾

Sehen wir nun an, wie die arme Stadt in ihrer schrecklichen Lage sich zu helfen suchte. Es wurden folgende Mittel vorgeschlagen und angenommen²⁸⁾:

1. Einsetzung einer Feuerkammer;
2. Aufnahme einer Anleihe;
3. Verteilung von Baumaterialien.

Höchst wahrscheinlich ist es, daß gleich nach dem Brande der Bürgerrat Sitzungen hielt. Jedoch finden wir erst am 27. Juni eine solche aufgezeichnet. Vielleicht fanden in der Verwirrung keine regelrechten Sitzungen oder Aufzeichnungen statt, zudem die Ratshäuser verbrannt waren und erst nachträglich aus den Minuten wieder hergestellt wurden.

²²⁾ Archiv Epis. 211. 107.

²³⁾ Archiv 211. 113.

²⁴⁾ Die Krone oder Silberdukat zu etwa Fr. 3. 50 unserer Währung berechnet, wobei nicht zu vergessen ist, daß bei den niedrigen Material- und Lohnansätzen, die Summe in Wirklichkeit einen viel höhern Wert darstellt als heutzutage.

²⁵⁾ Archiv Epis. 211. 127.

²⁶⁾ Archiv Epis. 122. 112.

²⁷⁾ Archiv Epis. 211. 116.

²⁸⁾ Ratsprotokoll. 30. Juni. Bürgerarchiv Sitten.

Die Feuerkammer bestand aus Ratsgliedern (Lamon; Mey, curial; Syndicus Alphons de Torrente, Bannerherr Barberini zc.).

Sie wurde damit beauftragt, die abgebrannten Viertel zu beschauen, das Niederreißen der Mauern anzuordnen, und einen Bericht über den Wiederaufbau der Stadt zu erstatten.²⁹⁾

Hinsichtlich der künftighin zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln faßte sie folgende wichtige Beschlüsse:

1. Es dürfe nachts in den Schemmen, Stallungen zc. mit Lichtern nicht hantiert werden.

2. Alle Dächer, sowohl jetzt als künftighin, seien nach und nach statt mit Schindeln mit Plattensteinen zu decken.

3. Die Türme seien so viel als möglich abzuschleifen oder wenigstens wie die übrigen Dächer mit Platten zu decken.

4. Die Mittelmauer zwischen anstoßenden Häusern soll ungefähr 3 Schuh hoch und 18 Zoll dick außerhalb über die Dächer errichtet und aufgezogen werden, um dadurch dem Feuer einen „Abscheid“ zu thun.

5. Es soll Herr Commissarius de Rivaz hierher berufen werden, um einen geometrischen Plan vom abgebrannten Teil aufzunehmen.³⁰⁾

Auch gab sie sehr weise Vorschriften in Betreff der Bauart, Zusammenziehen der Straßen zc.

Daß nicht alles nach Wunsch befolgt wurde, zeigt die Einsprache des Bannerherrn Barberini, der unterm 30. Juni schreibt:

„Es hat den Anschein, man lasse nun jeden nach seiner Willkür bauen, sogar auf halbverbrannten Ueberbleibseln von Mauern! Solche Art und Weise würde sowohl jetzt als künftighin die vernünftige Welt mißbilligen. . . . Man bedenke, in welcher gefährlichen Lage das untere erhaltene Quartier sich befinden würde; sollte dieses auch wie das obere verunglücken, und dieses nur halb und schlechterdings wieder aufgebaut werden, so würde unsere feste liebwerte Haupt- und Vaterstadt zu einem Dorf werden, und ihr uralten Anschein gänzlich verlieren.“³¹⁾

Auf Antrag der Feuerkammer beschloß der Rat ferner, die Gassen an den Feiertagen kehren zu lassen; mit geistlicher Erlaubnis. Ein schweres Stück Arbeit allerdings.

Die „zu fast abgebrannte“ Münze solle nicht mehr an Zahlung angenommen werden.

Das Schulhaus sei noch vor Schulanfang wieder aufzubauen, und am Schützenhaus sei das Nötigste zu verbessern mit so wenig Unkosten wie möglich.³²⁾

²⁹⁾ Bürgerarchiv Sitten. Matsprotokoll.

³⁰⁾ Bericht der Feuerkammer und Vorschläge. Bürgerarchiv Sitten.

Das Bedachen der Häuser mit Schindeln wurde mit 25 Pfund Buße bestraft.³³⁾

Auf Antrag der Feuerkammer wurde der Beschluß gefaßt, denjenigen, welche wieder aufbauen wollen, das hiezu nötige Material wie: Kalk, Gips, Sand, Holz gratis abzugeben. — Das Holz kam meistens aus Bernamiege und Grone, der Kalk aus den Brennereien in der Umgebung der Stadt.³⁴⁾

Das auf diesem Wege gelieferte Material belief sich auf etwa 100,000 Kronen.³⁵⁾

Die Kommission für Holzverteilung bestand aus Lamon, Kuntzsch und P. Mdr. de Niedmatten.³⁶⁾

Bald erhoben sich die bürgerlichen Häuser wieder. Die Arbeiter waren sehr gesucht; sie fühlten es. So entstand beinahe ein Streik, weil die Gesellen der Zimmermeister Paulus Niederer und Hans Joseph Andenmatten einen Taglohn von 9 statt 7 Bagen verlangten.³⁷⁾

Einigen Wohnsässigen bewilligte der Rat Hülfsmittel in bar. Die Kasse geriet aber bald in ziemlich Verlegenheit. So beschloß der Burgerrat auf den Antrag des Bannerherrn Barberini, bloß 100 anstatt 200 Säcke Salz zu kaufen, da man Geld anderswo nötig haben werde.³⁸⁾

Es mußte unbedingt eine Anleihe aufgenommen werden. — Bevor wir selben Gegenstand besprechen, wollen wir nun sehen, wie die schweizerischen Kantone der Stadt Sitten zu Hilfe eilten.

Joseph von Courten verfaßte die am Anfange wiedergegebene Schilderung der Feuerbrunst, und sandte eine Kopie davon an die Regierungen der XIII Orte, ferner an die Städte Genf und Neuenburg, an die französischen Geschäftsträger Montmonin und de Vergennes, wie auch an den französischen Residenten Helfflinger. Er begleitete den Bericht mit einem geziemenden Schreiben. — Dies geschah im Auftrag der Feuerkammer und ward unterschrieben: Bürgermeister Anton Myff und Rat der Stadt Sitten.

Am 7. Juli sandte Joseph von Courten die Schreiben an die XIII Kantone, nebst der oben zitierten Beschreibung der Feuer-

³¹⁾ Bürgerarchiv Sitten. 46. 8. Incendii.

³²⁾ Protokoll des Rates 1788.

³³⁾ Protokoll des Rates 1788.

³⁴⁾ Aus dem Protokoll, Bürgerarchiv Sitten.

³⁵⁾ Schinner. S. 358.

³⁶⁾ Protokoll Bürgerarchiv

³⁷⁾ Bericht vom Bannerherr Barberini, Präsident der Feuerkammer.

³⁸⁾ Bürgerarchiv, Protokoll.

braunt: Er that dies mit der üblichen Ueberschrift, welche wir als Kuriosität hier wiedergeben:

„Denen Frommen, Fürsichtigen, Ehrsamten und weisen Schultzeiß und Rath der Stadt . . . , unseren insönderß guten Freunden, Getreuen, Lieben, Alten Eyd und Bundtgenossen . . .

Unser freundlich, willig Dienst, sambt was wir Ehren Liebs und Guts vermögen zuvor Fromm fürsichtig Ehrsame und Weise zc.“

Es wird niemals ausdrücklich um Hülfe und Liebesgaben gebeten.³⁹⁾

Jedoch scheinen in den ersten Tagen der vollkommenen Verwirrung Empfehlungsschreiben (z. B. für Peter Hauser und Conrad Bizener) abgegeben worden zu sein.⁴⁰⁾

Diese Erlaubnis zur Sammlung von Liebesgaben wurde aber nachträglich widerrufen.

In Basel kam die Verlesung obgenannten Schreibens am 12. Juli vor den Rat⁴¹⁾, der den Gegenstand an die „Tit Haushaltung“⁴²⁾ überwies zur Einholung von Berichten aus Bern und Zürich, die am 9. September eintreffen.

Darauf beschloß der „Kleine Rat“, ein angemessenes Kondolenzschreiben abgehen zu lassen⁴³⁾ und beizufügen, man würde ihrerseits erwaigen Trost und Linderung zukommen lassen, wenn „die Unglücklichen mit authentischen Scheinen sich melden thäten“.

Es scheint von dieser Offerte kein Gebrauch gemacht worden zu sein. Unterm 13. September sandte Basel sein Kondolenzschreiben an den Bürgermeister und Rat Sitten, in oben angedeuteter Form.⁴⁴⁾

In Bern wurde schon nach dem 13. Juni das Schreiben von Gubernator Diesbach in Mehlen verlesen, man möchte der unglücklichen und bedrängten Stadt Sitten durch gütige Darlehen von „einigen tausend Pfund um einen moderierten Zins“ hülfreich Hand bieten.⁴⁵⁾

Die Sache kam am 27 vor den Rat, wobei zwei Anträge zur Geltung kamen, „den Unglücklichen die herzliche Theilnahme zu versichern und ihnen zwei neue Feuerprijzen zu schenken, da Sitten nur

³⁹⁾ Archiv Luzern. Schreiben von Jos. von Courten an den Stand Luzern.

⁴⁰⁾ Bericht des Ländeshauptmanns der Republik Wallis an den Rat von Freiburg. (Archiv Freiburg, Missivenbuch).

⁴¹⁾ Protokoll des Kleinen Rates, Archiv Basel.

⁴²⁾ Ein Zweig des Verwaltungswezens in Basel.

⁴³⁾ Aus dem Protokoll. Haushaltung. Archiv Basel.

⁴⁴⁾ Archiv Basel, 13. Sept. 1788. Missivenbuch.

⁴⁵⁾ Staatsarchiv Bern. Baillage Mglé. Bericht vom Gubernator Diesbach.

noch eine besäße," oder „sich damit zu begnügen, die herzliche Teilnahme zu versichern, mit der Betenerung, daß es angenehm wäre, werktätige Beweise der Teilnahme geben zu können.“⁴⁶⁾

Letzter Antrag vereinigte die Mehrheit der Stimmen auf sich⁴⁷⁾, so daß Bern sich mit einem Kondolenzschreiben begnügte, und da Hilfe von Sitten nicht ausdrücklich verlangt war, keine Liebesgaben sammeln ließ.

Luzern äußerte sich in ganz ähnlicher Form unterm 18. November 1788, fügte aber bei, man erwarte die Steuerämter von Sten.⁴⁸⁾

Die kleinen Kantone fragten sämtliche die „wohlbestellte Kanzlei“ Luzern, was der Stand Luzern beschloß⁴⁹⁾, um ihrerseits in ähnlichem Sinne zu antworten.

Uri wies auf den Brand in Steg am 16. Mai hin, und entschuldigte sich damit, daß der Stand selbst genötigt sei, den eigenen Landsleuten zu Hilfe zu kommen.⁵⁰⁾

Der Stand Freiburg erhielt am 9. Juli die amtliche Nachricht vom geschehenen Unglück⁵¹⁾. Es wurde sodann beschlossen, die Beschreibung der Feuersbrunst von der Kanzel verlesen zu lassen⁵²⁾. Schon am 12. Juli 1788 verordnete die Ständekanzlei Freiburg eine allgemeine Kollekte im Freiburgerland zu Gunsten der Brandbeschädigten.⁵³⁾

Am 18. November gleichen Jahres war die Sammlung von Liebesgaben beendet. Solche trug 1018 Ecus bons, 2 Wagen ein⁵⁴⁾ wozu der Stand Freiburg noch 325 Ecus bons, 18 Wagen, 2 Hellen hinzufügte, um den gesamten Betrag auf 200 Louis d'or abzurunden d. h. auf etwa 5000 Franken⁵⁵⁾. Vor 1800 galt der Freiburger Ecu Fr. 3. 45 unserer Währung. Genannte Summe gelangte nach Sitten in Begleitung eines sehr wohlwollenden Schreibens. — Di-

⁴⁶⁾ Archiv Bern. Protokoll des Rates.

⁴⁷⁾ Wir konnten diese Beschlusfassung zwar nicht auffindig machen, dagegen erhellt aus dem Bürgerarchiv Sitten, daß der Stand Bern weder Spritzen noch irgend was schenkte.

⁴⁸⁾ Staatsarchiv Luzern.

⁴⁹⁾ Archiv Luzern.

⁵⁰⁾ Bürgerarchiv Sitten. Incendii 46.

⁵¹⁾ Staatsarchiv Freiburg, Ratsmanual 329.

⁵²⁾ Staatsarchiv Freiburg, Ratsmanual 334.

⁵³⁾ Staatsarchiv Freiburg, Mandatenbuch II, S. 131.

⁵⁴⁾ Staatsarchiv Freiburg, Ratsmanual 422.

⁵⁵⁾ Staatsarchiv Freiburg, Livre des comptes du trésorier d'Etat 529.

Empfangsanzeige des Bürgermeisters und Rats Sitten mit verbindlichem Dank trägt das Datum vom 13. Januar 1789.⁵⁶⁾

Solothurn erkundigte sich bei den Kanzleien Freiburg und Luzern⁵⁷⁾, in Betreff der einzunehmenden Haltung. Da unterdessen der hohe Stand Wallis um beliebige Liebessteuer nachgesucht, that Solothurn auch das Möglichste zu Gunsten der Brandbeschädigten⁵⁸⁾. Am 30. Juli sprach sich der Stand Solothurn in diesem Sinne in einem Schreiben an den Bürgermeister von Sitten aus⁵⁹⁾ und übersandte am 31. Januar 1789 hundert neue Louis d'or, ohne die Ankunft der Steuerammler abzuwarten.

Zürich beschloß, „bis noch eine nähere Empfehlung zu Gunsten dieser verunglückten Stadt einkommen werde, lediger Ding durch ein in allgemeinen Ausdrücken abgefaßtes Kondolenzschreiben zu erwidern“ und „falls Privatkollekteurs in der Zwischenzeit einkämen, solche vor- einmal in ihrem Begehren abzuweisen.“⁶⁰⁾

Interim 23. Juli sandte der Stand Zürich ein einfaches Kondolenzschreiben an die Stadt Sitten.⁶¹⁾

Glarus erteilte eine gleiche Antwort.

Die „quatre ministres de Neuchâtel“ übersandten 25 Louis d'or mit einem sehr liebenswürdigen Schreiben.⁶²⁾

Von Appenzell Inner-Rhoden liefen 15 Louis d'or ein.⁶³⁾

Am meisten zeichneten sich unsere lieben Freunde und Nachbarn von Genf aus.

Wie die übrigen Stände und Städte erhielt Genf Mitte Juli das Schreiben des Bürgermeisters von Sitten.⁶⁴⁾

Die Edlen de Claparede, des Arts und Puevari wurden beauftragt, in den Registern nachzusehen, wie in ähnlichem Falle gehandelt worden sei, da die Staatsfinanzen es nicht gestatteten, aus selbst eine Beisteuer einzusenden.

Interim 28. Juli 1788⁶⁵⁾ faßte der Rat den Beschluß eine allgemeine Kollekte zu veranstalten und damit Mitglieder des Rats der

⁵⁶⁾ Staatsarchiv Freiburg.

⁵⁷⁾ Archiv Luzern.

⁵⁸⁾ Archiv Luzern.

⁵⁹⁾ Bürgerarchiv Sitten. 46. 33.

⁶⁰⁾ Manuale 2. Jan. 1788. S. 43. Standesarchiv Zürich.

⁶¹⁾ Standesarchiv Zürich. Missiven. B. IV. 503. 78/79.

⁶²⁾ Bürgerarchiv Sitten. 46. 21.

⁶³⁾ Idem.

⁶⁴⁾ „Aux magnifiques seigneurs et Messieurs les syndics et conseil de la ville et republique de Genève nos très chers et bons voisins et singuliers amis.“ Archiv Genève. Incendii. 44.

⁶⁵⁾ Registre du conseil. S. 606. Archiv Genève.

200 zu beauftragen. Bewußte Kollekte sollte von den Pfarrern zwei Sonntage nacheinander von der Kanzel herab verkündet werden.

Die Sammlung fand am 11. August 1788 statt. 21 Mitglieder des Rates teilten sich in 21 Quartiere der Stadt Genf; 12 weitere durchzogen die Landschaft. (Wir heben da die Namen der bekanntesten Familien in Genf wie Prevost, Dumand, Odier, Diodati, Delarive zc. hervor. ⁶⁶⁾)

Im Ganzen belief sich die Kollekte auf 43,395 Genfer Gulden, d. h. über 17,000 Franken.

Der Bürgermeister von Sitten beauftragte Jean Marie Delacoste, Handelsmann, den Betrag im Namen der Stadt Sitten in Empfang zu nehmen und Genf eine Quittung auszufertigen. ⁶⁷⁾

Das Dankschreiben der Stadt Sitten erfolgte am 20. Oktober.

Am 29. Nov. schenkte der hohe Stand Wallis aus der Salzrechnung 1000 Pfund für die Abgebrannten. ⁶⁸⁾

Der Gesamtertrag der Kollekten und Gaben erreichte 30,000 Franken.

Schon damals gaben unsere lieben Eidgenossen Beweise ihrer thatkräftigen Nächstenliebe.

Obangeführte Summe genügte freilich nicht zur Bestreitung der vielen Unkosten. So wurde am Martinstag (11. Nov. 1788) auf Antrag der Feuerkammer die Aufnahme einer Anleihe grundsätzlich gutgeheißen ⁶⁹⁾. Dieses Geld sollte unter genügender Sicherheit und zu bescheidenem Zinse an diejenigen verteilt werden, die wieder aufbauen wollten.

Die Stadt Sitten wandte sich an Beatus, Fürst und Abt von Einsiedeln, welcher sich bereit erklärte 3000 alte französische Louis d'or in 1500 Doppel Louis d'or zu leihen. Im Juni 1789 ward der Vertrag perfekt, die Stadt verpflichtete sich die Anleihe in 20 Jahren zurückzuerstatten und den Zins von 3 % regelmäßig zu entrichten. Im Namen der Stadt bescheinigte Joseph Alphons Kalbermatten den Empfang. ⁷⁰⁾

Im Juli 1790 erfolgte neuerdings ein Anleihe von 1000 Louis d'or unter gleichen Bedingungen. ⁷¹⁾

⁶⁶⁾ Registre du conseil. S. 621. Archiv Genève.

⁶⁷⁾ Archiv Genève. Incendii. 46. 4.

⁶⁸⁾ Bürgerarchiv Sitten. Protokoll des Rates. Gesamtleistung des Standes Wallis = 1000 Ecus bons oder Kronen.

⁶⁹⁾ Bürgerrat Sitten. Protokoll.

⁷⁰⁾ Bürgerarchiv Sitten. Incendii. 46. 47.

⁷¹⁾ Bürgerarchiv Sitten. 46. 36.

Eine Anzahl von Bürgern erhoben 600 bis 3600 Pfund von der Einsiedler Anleihe; einer von den Schuldnern wurde beauftragt, die Zinse einzutreiben und dem Stadtschazamt abzuliefern.

Bis 1797 wurden die Zinse regelmäßig entrichtet und zudem 500 Louis d'or vom Kapital abbezahlt. Die darauffolgenden Unglücksjahre machten eine weitere Entrichtung der Zinse unmöglich. ⁷²⁾

1808 übernahm der Staat Wallis die Verpflichtung für 3500 Louis d'or Kapital und 1155 Louis d'or rückständige Zinse seit 1797, wogegen die Stadt Bürgschaft leistete.

Die Abtei trat großmütig 855 Louis d'or vom Kapital und 1155 Louis d'or vom Zinse ab. — Die gesamte Schuld belief sich auf 74,480 Schweizer Franken und durch den Verzicht der Abtei sank sie auf 32,320 Franken. Nur trat der Staat bloß die Hälfte des gewährten Rabatts ab, so daß letzterer den Betrag von 16,080 erreichte und die Stadt dem Staat eigentlich 58,100 Franken schuldete, die unterm 11. Januar 1809 durch Herrn Jos. Marie de Torrente, sindicus der Stadt Sitten, vollständig einbezahlt wurde. ⁷³⁾

Schluß.

Wenn auch die Stadt Sitten die schweren finanziellen Verluste nicht mehr verspürt, so ist doch der Schaden, welchen die Feuersbrunst von 1788 durch Vernichtung so vieler Kunstwerke, Altertümer und Dokumente verursachte, nie mehr gut zu machen.

Die Katastrophe trug ungemein viel bei, der Stadt ihr gegenwärtiges modernes Aussehen aufzuprägen. Ohne die Feuersbrunst wäre Sitten mit seinen unzähligen Gibeltürmen, Arkaden und seinen prachtvollen festen Schlössern, um seines mittelalterlichen Gepräges willen, eine der sehenswürdigsten Städte Europas.

Von diesem Punkte aus betrachtet, bietet das furchtbare Ereignis vom 24. Mai 1788 mehr Interesse als irgend eine andre Episode aus der Geschichte unserer lieben Vaterstadt.

⁷²⁾ Bürgerarchiv Sitten. 46.

⁷³⁾ Bürgerarchiv Sitten. 46.